Dilemma einer Heiligsprechung, oder, gibt es "gerechte" Kriege?

Autor(en): **Schmidt, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **73 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dilemma einer Heiligsprechung oder Gibt es "gerechte" Kriege?

Im Vatikan wurde kürzlich die Heiligsprechung des Österreichers Jägerstätter erwogen, der während des Zweiten Weltkrieges wegen Wehrdienstverweigerung hingerichtet wurde. Nun sind mehrere geistliche Würdenträger jedoch dagegen, weil diese Heiligsprechung mit der Lehrmeinung (oder Ethik?) der Kirche in Widerspruch stehe.

Bekanntlich spielt in der Kirchengeschichte dieser Begriff *(gerechter Krieg)* eine grosse Rolle, gestattet er sogar den Angriff, als "heiliger" Krieg. (Wie im Islam der "Dschihad"). Der Wandel der kirchlichen Moral ist allerdings erstaunlich: War vor Konstanin (4. Jh.) für einen Christen der Eintritt in ein Heer verboten, so beschloss unter Konstantin eine Synode das genaue Gegenteil, nämlich die Exkommunikation fahnenflüchtiger Soldaten. Wer die Waffen wegwarf, wurde ausgeschlossen, vorher wurde ausgeschlossen, wer sie nicht wegwarf. Diese zwielichtige Moral, mit Gottes Hilfe Kriege zu führen, wie in der Antike mit Hilfe der Götter, wurde leider bis in die Gegenwart fortgesetzt. So beteten während des Zweiten Weltkrieges in Deutschland Geistliche beider Konfessionen um den Sieg Hitlers gegen den "Satan" im Osten. "Gott segne den Führer!" tönte es von den Kanzeln. Auch das Flugzeug, das die Atombomben gegen Japan trug, wurde mit einem Gebet eines Geistlichen christlich gesegnet.

Auf der einen Seite Gebete um den Frieden, auf der anderen Seite Gebete um Gottes Hilfe in einem "gerechten" Krieg. Wie nie zuvor, hier zeigt die vatikanische Hierarchie mit erschreckender Deutlichkeit ihr Janusgesicht.

Rudolf Schmidt

Leserzuschrift

zu: "Fortschritt – ohne ethische Normen?" (6/90)

Kurt Furrer hat hier ein Schrekkensbild unserer Situation gezeichnet. Als einzige Alternative fordert er eine Umkehr des Denkens, eine geistige Revolution, die die Katastrophe, der wir zutreiben, verhindern soll. Er ist nicht der einzige, der fordert, dass die technische Revolution durch eine geistige und moralische verändert werden müsse. D.h. mit andern Worten: wir dürfen nicht mehr alles machen, was wir können. Das gilt vor allem für den Fortschritt in der Gen-Technologie, die Furrer gar nicht erwähnt hat. Revolutionäre "Erfindungen" auf geistigem Gebiet suchen kann in unserer Situation nur heissen "verzichten" und "opfern". Wenn ein Umdenken nicht freiwillig erfolgt, wird die ungeheure Bevölkerungsexplosion sie erzwingen. Da die Verdoppelungszeit der Weltbevölkerung gegenwärtig kaum mehr als 30 Jahre beträgt, wird eine Grenze dieses Wachstums bald erreicht werden. Wenn auch die Solarenergie in Zukunft die fossilen Brennstoffe ersetzen wird, wie es Fritjof Capra voraussieht (Wendezeit), so werden die Lebensgrundlagen für so viele Milliarden Menschen bald nicht mehr vorhanden sein. Denn bei gleichbleibender globaler Wachstumsrate wird in 6 1/2 Jahrhunderten auf jedem m^2 Boden ein Mensch stehen! (Gehet hin und vermehret euch; 8/89). Die zunehmenden Menschenmassen werden für unseren Planeten immer mehr zu einer Umweltverschmutzung selbst. Es ist zu erwarten, dass die Natur zurückschlägt, weil alle biologischen Monokulturen letztlich zum Absterben verurteilt sind. Das gilt auch für die Spezies Mensch. Ein Umdenken, eine geistige Revolution müsste die gesamte Menschheit erfassen. Der Anstoss müsste von den Industrienationen ausgehen, nicht weil diese ein besseres Verständnis für die Erfordernisse einer neuen ethischen Gesellschaftsordnung haben, sondern weil sie die Hauptverantwortlichen für diese Situation sind und dieses Wachstumssyndrom erzeugt haben. Wer aber soll diese geistige Revolution in Gang setzen? Ob die Konzerne, die Öl-Multis und die Drogen-Mafiosi geistig umdenken werden, darf bezweifelt werden. Können es etwa die Führer der Weltreligionen? Kaum. Sie haben lange genug Zeit gehabt dafür, sie aber nicht genützt. Ihre Ideologien richteten den Blick zum Himmel, statt auf die Erde, die unsere einzige Heimat ist. Oder wurde die "Frohbotschaft" und das "Dominum terrae" des Bibelgottes von den christlichen Völkern etwa materialistisch verstanden? (Die katholische Kirche entdeckt den Umweltschutz; 2/86).

Die drängende Frage bleibt offen: Wer führt uns heraus aus diesem Teufelskreis? Verzichten und Sich-bescheiden-müssen ist vor allem eine der grössten Herausforderungen an die junge Generation und für sie um so schwerer, weil sie im Wohlstand lebt. Das darf aber nicht mehr der nächsten Generation überlassen werden. Ein solches Umdenken ist aber nicht nur eine geistige Läuterung, sondern ein Opfergang. Um in der Sprache der Bibel zu reden: Es wird vieler neuer Menschen und tapferer Herzen bedürfen, dieses Kreuz nach Golgatha zu tragen... *Dr. R. Schmidt, Graz*

Gelesen

Papst Johannes Paul II. hat gestern Montag mit einer Messe die Basilika von Yamoussoukro in der Elfenbeinküste vor mehr als 7 000 *Gläubigen* in der Kirche *und* einigen 10 000 *Menschen* auf dem Vorplatz eingeweiht.

Der Bund, 11. September 1990